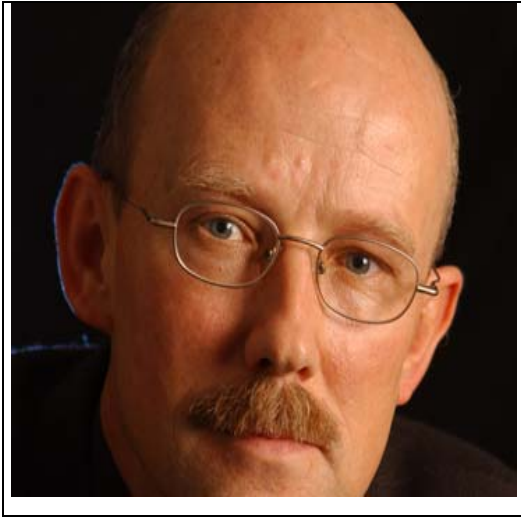


Gute Reise

Erwin Dettling



Vor kurzem hatte ich einen längeren Aufenthalt im Fingerdock einer der renommierten Fluggesellschaften. Wie das so ist, wollten beim Einsteigen alle Passagiere gleichzeitig in die Röhre, obwohl alle einen fest gebuchten Platz hatten. Die Beinfreiheit der Sitze wurde mit dem Drängen nicht größer, die Aussicht auf den Gangplätzen nicht besser. Es gab Stau, ich hatte Zeit mich umzuschauen. An der Seitenwand des Fingerdocks warb eine Handy-Firma sinngemäß: «Wären Sie doch ein Byte. Dann hätten wir Sie jetzt schon ans Ziel

gebracht!» Das ist tiefenscharf gedacht. Eigentlich müssen wir alle nur immaterialisiert, zu lustigen Elementarteilchen der gestaltlosen Kommunikation umgebaut werden, und mancher Stau an allen Ecken und Enden der Welt wird sich auflösen. Ein gutes Stück in die Gestaltlosigkeit haben wir schon geschafft. Eigentlich sind wir doch für viele Unternehmen lästig, mit unserer Körperlichkeit, den Ausdünstungen, dem Hunger, dem Schweißgeruch und mit dem Durst. Wären wir doch alle Bytes, pflegeleichte Informationsteilchen, die ohne Murren in der Welt herum speditiert und dafür bargeldlos belastet werden könnten.

An einiges haben wir uns schon gewöhnt. Die Einkaufsstrassen in Dortmund, Gibraltar, in Tokio, Shanghai, in Zürich und Johannesburg gleichen sich wie ein Byte dem andern. Kopfsteinpflaster, Brezelbuden, Fachwerk, Überwachungskameras. Ein paar Dutzend Marken, Ladenketten und Brands haben sich interkontinental die besten Lagen genommen. Weltmode, Weltfood, Weltmusik.

Was macht der neugierige Tourist? Wo bitte kann er was erleben, wo findet er die Inspiration für sein Geld, das er sich im Alltag für die schönsten zwei Wochen des Jahres gespart hat? Die Ausgangslage ist wunderbar, eine Herausforderung für jeden, der darauf aus ist, den öden Weltgeschmack zu überlisten. Wir brauchen mehr Fantasie. Der schöpferische Ausbruch aus dem Alltag in die weite Welt wird seinen Preis haben. Im Pauschalarrangement wird der Trip, von dem man was erzählen kann, kaum mehr zu haben sein.

Lassen Sie sich provozieren: Das ganz große Privileg der Zukunft wird sein, nicht mehr weg gehen zu müssen, um innerlich aufzutanken. Der Druck, schöne Postkarten an die Lieben zu Hause zu verschicken aus Bali, Babylon, aus New York und Timbuktu wird wegfallen, sobald wir die Lebensanordnung zu Hause verbessern, die Eintönigkeit im Alltag auf dem hohen mitteleuropäischen Niveau in den Griff kriegen.

Nichts gegen Ferien und Urlaub: Diese Errungenschaften gehören zu den großen Kulturleistungen des Abendlandes. Affen machen keine Ferien. Noch nie habe ich eine Eule am Strand gesehen, die sich Sonnenmilch, Schutzfaktor 20, eingerieben hätte. Es ist ein Kreuz. Die Dinge passieren fast immer dort, wo man nicht ist. Bleibende Erlebnisse haben meistens keinen Preis und lassen sich von keinem Veranstalter organisieren.

Tourismus ist billig, Reisen ist teuer. Immer mehr Zeitgenossen gestatten sich diesen Unterschied, satteln um, wandeln sich vom Touristen zum Reisenden. Sie machen sich auf, bereiten sich vor, gehen in so genannt gefährliche Länder, nutzen lokale Netzwerke, organisieren kundige Führer vor Ort außerhalb der Fremdenindustrie, essen lokale Speisen, trinken örtliches Gebräu, riskieren eine Darmverstimmung.

Die Erde hat als 6 Milliarden Einwohner. Die meisten von ihnen werden nie reisen, werden nie 1000 Euros für einen Charterflug und Badeferien zusammen kriegen. Sie werden uns auch nie besuchen. Die Exoten sind wir, die reisen können. Das ist fantastisch. Machen wir in den fernen Ländern die Augen auf, sehen wir, wie wenig wir aus unserem fabelhaften Reichtum machen!

Wir haben vergessen, was normal ist auf dem Planeten. Normal ist Unsicherheit, Hunger, Wasser tragen, Wirbelsturm, Maniok stampfen, Angst vor dem Morgen. Normal ist Warten, immer wieder Warten, bis etwas geschieht.

Wir könnten auf unseren Reisen Weltbürger sein und geben uns mit Tourismus zufrieden. Ich stelle mir den intelligenten Reisenden vor, wie er sich langsam bewegt, kleine Strecken zurücklegt, versucht, vor Ort Menschen zu berühren, mit ihnen zu sprechen, wenn es sein muss mit Händen und Füßen, Gesten und Gebärden. Ich stelle mir den Reisenden vor, der nie ans Ziel kommt, nicht so wie das Byte, das schon da ist, bevor es abgeht.